

## HAZ-LESERFORUM

Was ist wichtig in Hannover? Diskutieren Sie mit! Ihre Beiträge senden Sie an die



HAZ-Lokalredaktion  
Leserforum  
30148 Hannover.  
Fax (05 11) 5 18 30 59  
Oder mailen Sie unter  
leserforum@haz.de

Carmen Briem sorgt dafür, dass Sie zu Wort kommen.

## Zu laut und gefährlich

Zu dem Bericht „Bezirksrat will Skateverbot aufheben“ vom 26. August:

Hoffentlich bleibt Oberbürgermeister Weil standhaft und behält das Skateverbot bei. Im Moment wird der neu gestaltete Rathenauplatz von allen Bevölkerungsgruppen genutzt. Als das Skaten noch erlaubt war, war dies anders, außer den Skatern war niemand auf dem Platz. Es war auch viel zu laut und zu gefährlich. Etwa 15 Skater hatten alle Bänke mit Rucksäcken, Klamotten und Flaschen blockiert. Die einzige freie Bank wurde als Rampe genutzt. Mit ohrenbetäubendem Lärm sausten die Skater über den Mittelgang, vollführten 30 Sprünge pro Minute, nutzten Bänke und an den Rändern die Rollstuhlrampe sowie das Mahnmahl für Wendesprünge. Wenn das Skateverbot aufgehoben würde, wäre dies wahrscheinlich Deutschlands teuerster Skaterplatz!

Dabei wären die Skater mit 1000 Euro für ihren Skateplatz in Linden zufrieden, der dann auch hergerichtet werden kann.

Erschreckend finde ich auch die Meinung einer Anwohnerin, dass nicht die Skater für die Sachbeschädigung am Mahnmahl zuständig sind, sondern die Stadt, die kein entsprechendes Material verwendet hat.

Hannover Monika Holdgrün-Fabian

## Nicht nachvollziehbar

Zu dem Bericht „Widerstand gegen Weils Sparplan“ vom 27. August:

Die Personalvertretung kritisiert den Sparplan von Herrn Oberbürgermeister Weil. Die Karstadt-Mitarbeiter müssen bis zu 45 Stunden arbeiten, und bei der Stadt wird sich aufgeregt, wenn die Arbeitszeit um eine halbe Stunde auf 39 Stunden in der Woche erhöht werden soll. Für mich ist das als ehemalige Gehalts-Mitarbeiterin nicht nachvollziehbar. Auch uns ist es wie den Karstadt-Mitarbeiterinnen gegangen: Überstunden und Verzicht auf Weihnachts- und Urlaubsgeld wurden verlangt, um die Firma zu retten, und anschließend standen wir doch auf der Straße. Das bleibt allen Mitarbeitern im öffentlichen Dienst erspart, dort gibt es keine Entlassungen und auch keine Forderung nach Kürzungen von Gehältern. Darum versteht kein Außenstehender das Gejammer.

Hannover Monika Jänecke

## Kontraproduktiv

Zu dem Bericht „Land kürzt bei Umweltbildung“ vom 18. August

In dem Artikel wird der Stellenwert des Schulbiologieunterrichts (SBZ) sehr treffend dargestellt. Allerdings ist die Schlagzeile selbst irreführend. Das SBZ ist ein pädagogisches Zentrum mit sehr vielen wichtigen Leistungen, besonders für den Biologieunterricht in den Schulen in und um Hannover. Ein solches sehr gut funktionierendes und viele Schulen unterstützendes System durch drastische Kürzungen der Lehrstunden in seiner Arbeit und damit in seiner Qualität einzuschränken, ist in hohem Maße unvernünftig. Die Schulen sind vom Kultusministerium angehalten, Qualitätssicherung zu betreiben und die Qualität des Unterrichts kontinuierlich zu verbessern. Hierbei hilft das SBZ in sehr konkreter Weise. Am Beispiel der geplanten Maßnahme im SBZ wird wieder einmal deutlich, wie kontraproduktiv im Kultusministerium gearbeitet wird.

Uetze Wolfgang Göpffert

## Politisches Lehrstück

Zu dem Bericht „Scharfe Kritik an Boehringer-Einsatz“ vom 14. August

Bei einem Besuch des besetzten Boehringer-Geländes mit meiner Klasse (einer berufsbildenden Schule in Kirchrode) haben wir am Dienstag, einen Tag vor der Räumung, dort von zwei klugen, jungen Frauen die Hintergründe der Besetzung erfahren. Bei einer Führung über das gesamte Gelände haben wir weder „metertiefe Fallgruben“ noch ernst zu nehmende „Barrikaden“ gesehen. Auch ein angeblich angelegtes „Steinedepot“ konnten wir nicht entdecken – dies würde auch der gewalttätigen Haltung der Besetzer widersprechen, die nur passiven Widerstand leisten wollten und geleistet haben. Für meine Schüler und auch für mich wächst sich das Boehringer-Thema inzwischen zu einem politischen Lehrstück aus, das viele Fragen aufwirft. Es bleibt nur zu hoffen, dass Sie in Ihren Zeitungen in den kommenden Tagen auch die Gegner des Tierversuchsprojekts der Firma Boehringer ausgiebig zu Wort kommen lassen.

Wenngisen Sabine Debus

Veröffentlichungen in dieser Rubrik sind keine redaktionelle Meinungsäußerung. Damit möglichst viele Leser zu Wort kommen, muss die Redaktion Leserbriefe gelegentlich kürzen.

## Spezialisten für Millimeterarbeit

Hannoversche Firma Allsat misst die Fehmarnbelt-Brücke aus / Technik in aller Welt gefragt



Mit dieser Antenne stellt Jürgen Rüffer von der Firma Allsat die Verbindung mit einem Satelliten her, um etwa Grenzverläufe zwischen Staaten exakt zu bestimmen.

Thomas

VON BERND HAASE

Wenn die Fehmarnbeltbrücke zwischen Deutschland und Dänemark im Jahr 2018 in Betrieb geht, wird sie mit 20 Kilometern die längste in Europa sein. Als Laie mag man denken, dass es beim Trassenverlauf um den einen oder anderen Zentimeter, den das Bauwerk aus der vorgegebenen Linie rutscht, nicht ankommt. Das ist falsch. Die Ingenieure müssen die Bohrungen für die Stützpfiler und die Fundamente millimetergenau abmessen. Diese Experten kommen von einem der wenigen Spezialisten auf diesem Gebiet, der hannoverschen Firma Allsat.

Geschäftsführer Jürgen Rüffer hat die Firma 1991 zusammen mit seinem Kollegen Siegfried Krüger gegründet. „Wir bieten eine Mischung aus Vermessung und Navigationshilfe“, sagt Rüffer und nennt ein anschauliches Beispiel.

Eine Werft im holsteinischen Wewelsfleth hatte im Juni vergangenen Jahres die neue Privatluxusjacht mit Kino, Pool und Hubschrauberlandeplatz für einen arabischen Emir gefertigt. Das Schiff ist 135 Meter lang und 22 Meter breit – und damit nur ganze vier Zentimeter schmaler als ein Sperrwerk auf der Überführungsrouten. „Die Leute von der Werft hatten Angst, dass das Boot sich bei der Fahrt durch das Sperrwerk verkeilen und an der Außenhaut beschädigt werden könnte“, erzählt Rüffers. Also haben die Spezialisten zuerst das Sperrwerk exakt vermessen und dann des Emirs neue Jacht millimetergenau durch das Hindernis navigiert. Der Mann hat keinen Kratzer finden können.

Allsat ist einer der Pioniere der satellitengestützten Vermessung. „Wir haben früh erkannt, welches Potenzial darin liegt“, sagt Rüffers. Das Werkzeug, das Allsat benutzt, kennen viele. Autofahrer,

Wanderer und Radfahrer verwenden GPS (Global Positioning System). Der kleine, aber feine Unterschied: Während herkömmliche Systeme je nach Wetterlage mit einem bis fünf Meter Abweichung arbeiten, bringt es das System GNSS auf Millimetergenauigkeit. Dazu nutzt es zwar dieselben Satelliten wie GPS, korrigiert aber mittels spezieller Empfangsgeräte und Software die Daten, bis sie präzise sind.

Die Anwendungsgebiete für diese Technik sind vielfältig. So hat Allsat, das 35 Mitarbeiter zählt und fünf Millionen Euro Jahresumsatz macht, zwischen 2001 und 2005 die 1300 Kilometer lange Grenze zwischen Saudi-Arabien und dem Jemen ebenso präzise eingemessen wie die zwischen Saudi-Arabien und Katar. „Da ging es darum, wem Ölfelder gehören – also um jeden Zentimeter“, erklärt Rüffers. Landmaschinen auf Spargel- oder Kartoffelfeldern wer-

den von Allsat genauestens navigiert, damit Furchen und Dämme exakt verlaufen. Auf sämtlichen großen Verkehrsflughäfen hat Allsat die Landebahnen eingemessen, damit die Sicherheitstechnik funktionsgerecht arbeiten kann.

Allsat, das ein Zusammenschluss von drei Tochterunternehmen ist, will auch weiter wachsen, „stetig, aber langsam“ wie Geschäftsführer Rüffers sagt. Ein Tätigkeitsfeld der Zukunft sieht er im sogenannten Monitoring. Dabei werden Erdbeobachtungen beobachtet, auch solche im Millimeterbereich. Erdbeben, Nachterstede mit drei Todesopfern lassen sich so vielleicht nicht vermeiden, aber man kann davor warnen. Auch die große Brücke über den Belt werden die Ingenieure aus Hannover über 2018 hinaus im Blick haben – nicht, dass sich ein Pfeiler setzt und am Ende ins Wasser fällt.

## Abwrackprämie lässt Werkstätten bluten

Freie Kfz-Werkstätten verlieren immer mehr Kunden / Viele ältere Autos werden verschrottet

VON SARAH PANCUR

Sei 25 Jahren betreibt Hans-Georg Büschle seine Werkstatt in Kirchrode. Doch so eine schlimme wirtschaftliche Situation wie jetzt habe er noch nicht erlebt, sagt der 64-Jährige. „Zurzeit habe ich etwa 20 Prozent weniger Umsatz“, sagt er. Wenn Kunden hörten, dass die Reparatur des Auspuffs und der Bremsen ihres alten Autos 900 Euro kostet, winkten sie gleich ab. „Die denken nur noch an die Abwrackprämie“, sagt Büschle. „Aber genau diese Reparaturen sind das Alltagsgeschäft, von dem wir leben.“

Büschles Misere ist kein Einzelfall. Nach Berechnungen des Statistischen Landesamts gingen die Umsätze der Reparaturbetriebe in Niedersachsen von Januar bis Juni im Vergleich zum Vorjahr um 0,9 Prozent zurück. Bundesweit sind die Umsätze der Reparaturbetriebe im Vergleich zum Vorjahr um 3,8 Prozent geschrumpft. Viele Besitzer lassen ihre

älteren Autos früher als geplant verschrotten.

Das Schlimmste stehe seinem Betrieb im nächsten Jahr noch bevor, glaubt Büschle. Dann werden die Kunden, die sich ein neues Auto gekauft haben, zu den Vertragswerkstätten wechseln. Denn die Neuwagen haben bis zu zwei Jahre Garantie. In dieser Zeit könnten die Kunden gar nicht in seine Werkstatt kommen, sagt Büschle. „Die Abwrackprämie hat uns volle Breitseite getroffen.“

Dionys Terzis geht es nicht anders. Er hat seit 24 Jahren eine Kfz-Werkstatt mit acht Mitarbeitern in der Nordstadt. Wegen der Abwrackprämie habe er schon 20 Stammkunden verloren, sagt er. Auch er erlebt, dass Kunden ihr altes Auto lieber verschrotten lassen als hohe Reparaturrechnungen zu bezahlen. Wenn Terzis alle ausgefallenen Arbeiten zusammenzählt, kommt er auf etwa 20000 Euro Umsatzeinbuße in diesem Jahr. Aber er gibt nicht auf: „Ich muss immer positiv



Hans-Georg Büschle in seiner Kfz-Werkstatt in Kirchrode. Kleinschmidt

denken“. In diesem Jahr haben die Autohändler in Niedersachsen von Januar bis Juni 9,6 Prozent mehr Neuwagen bis 3,5 Tonnen verkauft, heißt es aus dem Statistischen Landesamt. Dass es immer weniger alte Autos gibt, zeigt sich auch auf

Hannovers Straßen. Eine Statistik der Kfz-Zulassungsstelle belegt, dass die Zahl der Neuzulassungen von Autos im ersten Halbjahr 2009 angestiegen ist. Im Vergleich zum ersten Halbjahr 2008 kauften die Hannoveraner 1304 Autos mehr. Insgesamt verzeichnet die Stadt im ersten Halbjahr dieses Jahres 10125 Neuzulassungen. Ob dieser Anstieg auf die Abwrackprämie zurückzuführen sei, könne anhand der Statistik zwar nicht geklärt werden, aber es sei durchaus zu vermuten, sagt ein Stadtsprecher.

Für Heinz Holze ist es eine Tatsache, dass die Abwrackprämie seinen Betrieb mit zwei Mitarbeitern in der List schadet. „Ende des Jahres wird es richtig schlimm werden“, sagt er. Wenn die Kunden zu den jährlichen Inspektionen nicht mehr kommen oder die Winterreifen nicht mehr wechseln lassen, weil sie zu den Vertragswerkstätten gewechselt haben. Heinz Holze ist sich sicher: „Wir kleinen Werkstätten bleiben auf der Strecke.“

## „Seniora“ startet zum achten Mal

Messe im HCC

VON VERONIKA THOMAS

Unter dem Leitmotiv „Mitten im Leben“ öffnet die Informationsmesse „Seniora“ am 4. und 5. September zum achten Mal ihre Türen. Rund 150 Unternehmen und Vereine stellen zwei Tage lang ihre Produkte und Dienstleistungen in der Eilenriedehalle des Hannover Congress Centurms am Theodor-Heuss-Platz vor. Das Spektrum reicht von Gesundheit und Wellness über Reisen und Bildung bis hin zu neuen Wohnformen im Alter und Konzepten in der Pflege. Neu ist das Ausstellerforum in Halle 2, wo Nützliches und Informatives zum Leben im Alter in Form von Vorführungen und Vorträgen gezeigt wird. Schirmherr der Veranstaltung ist Oberbürgermeister Stephan Weil.

Herzstück der „Seniora“ ist das Bühnenprogramm, das der Kommunale Seniorenservice Hannover (KSH) gestaltet. An beiden Tagen gibt es von 10 bis 18 Uhr Vortragsblöcke mit anschließender Diskussion. Am 4. September geht es dabei unter anderem um ein aktives Leben und die positiven Aspekte des Alterverdens. Am 5. September referiert unter anderem Polizeipräsident Uwe Binius über Verkehrssicherheit im Alter. Weitere Themen sind seniorengerechte Angebote im Einzelhandel und der Umzug vom Häuschen im Grünen zurück in die Stadt. Zu den weiteren Referenten zählen unter anderem Delia Balzer, Koordinatorin der Landesinitiative generationengerechter Alltag, die Chefärzte Prof. Christian Siebert (Anästhesie) und Cornelia Schnittger (Geriatric Langenhagen) sowie Vertreter von Verbraucherverbänden.

Auf der Messebühne gibt es neben Tanz- und Sportvorführungen auch Livemusik. Für den Auftakt sorgt am Freitag „Charles Blues und Buggy Band“ mit Bürgermeister Bernd Strauch am Schlagzeug. Am Sonnabend eröffnet Reiner Lohse mit seinem Gesangsensemble „Windstärke 4“ den Messtag. Die „Seniora“ ist am 4. und 5. September jeweils von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei. Weitere Informationen und das detaillierte Programm stehen im Internet unter [www.seniora-diemesse.de](http://www.seniora-diemesse.de)

## Patientenforum zu Knie und Hüfte

Vor allem Knie- und Hüftgelenke sind stark von Verletzungen oder altersbedingter Abnutzung, der sogenannten Arthrose, betroffen. Welche Behandlungsmöglichkeiten es für arthrosegeplagte Knie und Hüften gibt, erklären die Experten der Klinik für Unfallchirurgie der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) am Mittwoch, 2. September, von 17 Uhr an bei dem kostenlosen Patientenforum „Arthrose des Knie- und Hüftgelenks“ im Hörsaal F, Gebäude J1, Carl-Neuberg-Straße 1.

## Tag der offenen Tür im Tierheim

Das Tierheim Hannover in Langenhagen, Evershorster Straße 80, lädt am Sonnabend, 5. September, von 11 bis 16 Uhr zu einem Tag der offenen Tür ein. Besucher können sich über alle Fragen zur Tierhaltung und Tiergesundheit informieren, und Hundehalter haben Gelegenheit, die Geschicklichkeit ihres Vierbeiners in einem Parcours zu testen. Außerdem gibt es Tiergesichterschminken und eine Hüpfburg für Kinder.

## ZU HAUSE IN HANNOVER

## Der Vollblut-Physiker

Das er Naturwissenschaftler werden würde, stand für Herbert Welling früh fest. Nur zwischen Biologie und Physik konnte sich der 1929 in Hannover geborene Leibnizschüler nach dem Abitur zunächst nicht entscheiden. Dann gab er aber doch der Physik den Vorzug und schrieb sich an der Universität in Hannover ein – zu seinem Leidwesen. „Der Physikadler saß damals in Göttingen“, berichtet der Professor für Quantenoptik und Laserspezialist, der heute seinen 80. Geburtstag feiert.

Inzwischen hat Hannover die Göttinger in Sachen Physik übertrumpft. Das ist vor allem Wellings Verdienst. Der frühere Direktor des Instituts für Quantenoptik an der Leibniz Universität ist nicht nur einer der Gründer des erfolgreichen Laserzentrums Hannover (LZH) in Garbsen. Er hat auch seinem Quantenoptikinstitut zu hohem internationalen Ansehen verholfen. So ist es Wellings Initiative zu verdanken, dass das Gravitationswellenobservatorium GEO 600 nach Hannover kam, das wiederum die Grundlage für das heutige Max-Planck-Institut für Gravitationswellenphysik und den Exzellenzcluster „Quest“ zur Erforschung der Raum-Zeit bildet.

Auch heute noch ist Welling ein Vollblutphysiker, der hellwach das aktuelle Forschungsgeschehen verfolgt. Viele der herausragenden Physiker dieser Zeit – vom Gravitationsphysiker Prof. Karsten Danzmann über den Präsidenten der Deut-

Er hat Hannover zur Laserstadt gemacht, und Physiker von Weltruf haben bei ihm gelernt. Heute wird der Laserpionier PROF. HERBERT WELLING 80 Jahre alt.



schen Physikalischen Gesellschaft (DPG), Gerd Litfin, bis zu Prof. Jürgen Mynek, dem Präsidenten der Helmholtz-Gesellschaft – entstammen der „Laserfamilie Welling“ und haben in seinem Institut ihre Karriere begonnen. Zum 80. Geburtstag haben die ehemaligen Schüler ihrem Mentor im traditions-

reichen Magnus-Haus der DPG in Berlin ein Symposium ausgerichtet. Thema: die Laserphysik.

Denn dieses energiereiche, gebündelte Licht stand im Mittelpunkt von Wellings Forschungsleben. Erste Bekanntheit mit dem Laser machte er in den USA, wo er als junger Physiker für die Raketen-

forschungsgruppe des Deutschen Wernher von Braun in Fort Monmouth Atomuhren baute. „Für die Raketensteuerung war es wichtig, dass man sehr genaue Uhren hatte“, erklärt Welling. Damals waren sogenannte Maser der Standard, energiereiche Mikrowellen. Doch kurz darauf entwickelte Theodore Maiman

den ersten Laser auf der Basis von sichtbarem Licht – und der junge Herbert Welling hatte sein Forschungsgebiet gefunden.

Zurück in Hannover entwickelte der Physiker Laser für medizinische Anwendungen. Beispielsweise baute er mit dem Chirurgen Rudolf Pichlmayr von der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) ein „blutrockenes“ Laserskalpell, mit dem man auch stark blutende Organe operieren konnte. Damit gelang Pichlmayr Anfang der siebziger Jahre die erste Leberteiltransplantation. Der Medizin ist Welling übrigens immer noch verbunden. So kann er aus dem Stegreif einen Vortrag über die Funktion von Ohr oder Auge halten. „Gerade das Ohr hat auch viele physikalische Aspekte“, sagt er.

Überhaupt hat sich der 80-Jährige neben seiner physikalischen Forschung, die oft von acht Uhr morgens bis Mitternacht dauerte, auch noch anderen Fachbereichen wie der Philosophie oder Geschichte gewidmet. Eine zentrale Rolle spielte für ihn der Sport: Noch im letzten Jahr sauste Welling mit seiner Tochter in Österreich Skipisten hinab, er spielt regelmäßig Tennis und lässt sich keine Gelegenheit zum Bergsteigen entgehen. Der Region Hannover blieb der Physiker trotz vieler Reisen stets verbunden: Er wohnt seit vielen Jahren mit seiner Frau in Isernhagen.

NICOLA ZELLMER